

879.  
68.80  
78.90  
26.25  
28.—  
71.20  
257.75  
5.47  
9.20  
58.75  
115.80

**Erste Seite:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Rother & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Bei Raum einer einpaar-  
tägigen Annoncenzeit kostet  
beim erstenmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 5. W., cycl. der  
Wiederholungszeit.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Benzjel, Kaufmann; in Bross bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kistritz bei Herrn H. Haas, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Wehler, Kaufmann, Ed. der Engergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 164. Sermannstadt, Mittwoch am 16. Juli 1879. 94. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. Juli.

Die Verhandlungen mit Serbien betreffs der Eisenbahnfragen, die sich sowohl auf die Anschlüsse wie auf die Tarife bezogen, sind seitens der hiesigen Bevollmächtigten Unterhändler zu Ende gebracht worden. Sie haben eine Vereinbarung in allen Punkten gebracht, die in einem von den Unterhändlern ausgearbeiteten vollständigen Entwurfe ihren Ausdruck findet. Die definitive Ratification dieses Entwurfes steht nunmehr bei den beiden Regierungen. Der serbische Minister Ranko Alampics wird in den nächsten Tagen Wien verlassen.

Die österreichische Regierung beabsichtigt die Einberufung einer Erquäte, um die Auswirkung des deutschen Zolltarifs auf Oesterreichs Außenhandel zu constatiren.

Nachdem die repatriirten Flüchtlinge in Bosnien wegen Armut und anderer ungünstiger Verhältnisse die Felder nicht vollständig bebauen konnten, gab die Regierung durch ihre Organe den Befehl zu verstehen, daß dieselben für dieses Jahr von den Bauern nur das Unerlässliche verlangen sollen. Trotzdem verlangen die hiesigen Befehlshaber die vollständigen Treibungs-Abgaben und petitioniren deshalb auch bei der Regierung.

Die Reaction, die in Deutschland allenthalben eindringt, scheint sich auch auf Baden erstrecken zu wollen. Von „unbekannter Seite“ ging kürzlich dem „Badischen Beobachter“ die Nachricht zu, den badischen Staatsbehörden sei ein Erlaß folgenden Inhalts zugestellt worden:

„Die Staatsbeamten und Angestellten werden veranlaßt, keinem Verein beizutreten, welcher eine der Aufgaben der großherzoglichen Regierung widerstrebende Richtung verfolgt oder dessen Bestrebungen dahin zielen, den leitenden Persönlichkeiten in der großherzoglichen Regierung das Vertrauen des Publicums zu entziehen. Die Vorstände der großherzoglichen Stellen werden beauftragt, obige Auflage dem bei den einzelnen Stellen beschäftigten Personal zu eröffnen und den Vollzug der von der großherzoglichen Regierung getroffenen Anordnung zu überwachen. Ist ein Beamter bereits Mitglied eines Vereins, so ist der großherzoglichen Regierung darüber Bericht zu erstatten. Die Regierung behält sich jedoch die Entscheidung darüber vor, ob der Betreffende noch weiter Mitglied des Vereins bleiben kann.“

Das Blatt, dem man dieses mittheilt, interpellirt nun die Behörden hinsichtlich der Authenticität dieses Erlasses und hoffentlich nicht ohne Erfolg.

Der zukünftige Kaiser der Franzosen hat gesprochen. Die „Erfassette“ ist sein Leiborgan. Das Programm Napoleons V. ist patiens unterzeichnet und das geduldige Abwarten ist der Grundton. Es jährt die Hoffnungen der Zukunft aus dem reactionären Charakter der Republik, die nur das Staatsoberhaupt zu wechseln brauche, um den Zwicken Schambords und des Grafen von Paris zu dienen. Napoleon V. wird dieser Republik im Laufe der Zeit die Verurteilung aus Volk entgegensetzen, sich um die Interessen der Arbeiterklassen kümmern, an Stelle der republikanischen Doppelzüngigkeit die wahre Vogt der Napoleons setzen. Mit Entschiedenheit wird sich Napoleon V. gegen die Allianz mit den Legitimisten wenden, die jetzt ihre Thüren weit aufgespannt haben, um die Fahnenflüchtigen aufzunehmen; denn das Princip des Bonapartismus besteht darin, die Früchte der Revolution zu pflücken und zu vertheilen, während die Legitimisten sie vernichten wollen. Ist wirklich in diesem Artikel der „Erfassette“ die Ansicht des Prinzen ausgesprochen, so kann es zu einer Verbindung mit den clericalen Bonapartisten niemals kommen.

Im „Pays“ sagt Paul de Cassagnac: „Für euch, für das Volk, für alle diejenigen, welche den Kaiserlichen Prinzen ansehnlich geliebt haben und noch seinem Tode nicht verzeihen, ist der Prinz Victor der einzige Candidat für das Kaiserreich, weil der kaiserliche Prinz ihn bezeichnet und weil in seiner Vergangenheit nichts vorliegt, was uns verhindern könnte, ihn anzunehmen. Dagegen müssen wir dem Prinzen Jerome ein berechtigtes Misstrauen entgegenbringen, welches er selbst am besten begreifen wird. Sollten wir aber deshalb die Rückkehr des Prinzen Jerome Napoleon in ein regelmäßiges Verhältnis zur Partei für unmöglich halten?“

Das glaube ich nicht. Zwischen ihm und der großen Mehrheit der Partei liegen Principien als Hinderniß. Er räumt dieses Hinderniß hinweg und wir werden ihm die Bahn frei lassen. Einige von uns ohne Begeisterung, aber Alle ohne Hintergedanken. Wenn er uns die durch seine revolutionäre Vergangenheit gebotenen Garantien in autoritärer und namentlich in religiöser Beziehung bietet, wäre es ein Uaßian, unsere Partei aus mehr oder weniger persönlicher Abneigung spalten, schwächen und ihrer Spitze berauben zu wollen. Der Prinz hat sich Republikaner genannt. Er hat dem Glauben Raum gegeben, daß er ein Feind der Religion sei. Er beruhige uns also, er verlange die Republik, er verleihe uns die Unterwerfung, die Achtung vor dem Cultus, und er wird ganz naturgemäß seinen Platz in der Erbfolge haben, die er selbst gerufen hat, wieder einzunehmen.

Die Stunde für diese notwendige Erklärung zu bezeichnen, ist nicht unsere Sache; jedenfalls muß sie bald eintreten. Weigert sich Prinz Jerome, uns jene bestimmten und kategorischen Garantien zu geben, haben wir kein Mittel, aus dem Prinzen Victor sofort einen Candidaten zu machen, und Viele von uns werden sich darauf angewiesen sehen, die definitive Zerstörung der imperialistischen Partei einem Compromiß mit Leuten, die für sie schlechterdings unannehmbar sind, vorzuziehen. Wieder gar kein Kaiserreich, als ein gewisses Kaiserreich! Das ist der Wahlspruch der großen Mehrheit unserer Partei! Jerome hat bis jetzt der Aufforderung, offene Farbe zu bekennen, in keiner Weise Folge geleistet; dagegen wollen legitime Organe wissen, daß er wirklich entschlossen sei, den „gekrönten Jacobinismus“ nach Zeit und Gelegenheit in Scene zu setzen, sich vorläufig aber damit zu begnügen, den Imperialismus zu reinigen, die clericalen Elemente zu entfernen und seine eigenen demokratischen Ideen hineinzupflanzen.

Stimmliche Londoner Zeitungen bemerken sich, auszuführen, daß die Sympathie des englischen Volkes anlässlich des Todes des Prinzen Louis Napoleon und die Theilnahme bei der Beerdigung eine ausschließlich persönliche sei und keineswegs einen politischen Charakter oder eine politische Auslegung erhalten dürfe. Die „Times“ spricht von dem letzten Acte einer eigenhändigen Tragödie, der vielleicht das Begräbniß einer Dynastie sei, für welche keine Hoffnung einer Auferstehung existirt. Die Leichenfeier gehe nicht vom Staate aus und habe keine politische Bedeutung, desto ungenügender sei die Theilnahme. Die Franzosen würden bald herausfinden, daß die Engländer die zukünftige Geschichte des Bonapartismus mit Wichtigkeit verfolgen werden, denn der einzige Zweig der Familie, für welchen England ein Interesse fühlte, sei jetzt todt. Für Napoleon III. den Allieirten Englands, und für dessen Sohn, der in einem Kriege Englands fiel, existiren Sympathien; allein jetzt, da Beide todt seien, sei das Band der Sympathie mit dem Bonapartismus gelöst.

Aus Capetown wird unterm 24. Juni gemeldet, daß der allgemeine Vocant der Engländer noch andauert, und auf wenig Widerstand stößt. Die Anatonys haben mit den Engländern ein Bündniß abgeschlossen. Woroff hat seinen Widerstand gegen die Colonialtruppen

noch erfolgreich aufrecht. — Den „Daily News“ wird aus Petersburg telegraphirt, daß der Czar beabsichtigt, sehr bald den Dissidenten vollständig freie Ausübung ihrer gottesdienstlichen Übungen zu gestatten. Nach neuesten Depeschen des kaiserlichen Bureaus aus der Capetown hat General Newbega mit zwei Bataillonen Infanterie, einiger regulärer und irregulärer Cavalerie, und einer Batterie Artillerie die Gegend zwischen den Flüssen Zuyoyogi und Uloko vom Feinde ohne Verluste gesäubert. Die Dersien Buller und Harrison haben Reconnostrirungen bis Jobannango vorgenommen. Die Buffs sowie die Marinebrigade sollten Fort Pearson am 13. vorigen Monats verlassen, um sich nach der Front zu begeben. Lord Schelmford erklärte den Abgesandten Getewayo's, er würde alle Friedensvorschläge abschlägig beiseite, so lange nicht die von den Zulus in Zianulla erbeuteten Gefährte und andere Gegenstände zurückersetzt worden seien.

In Petersburg wurden offizielle Kreise von den Meldungen über Schumaloff's Rücktritt wieder einmal demontirt, ohne daß sie im Ausland Gläubige finden. Durch diese russischen Berichte wird hervorgehoben: Graf Schumaloff habe London noch nicht verlassen; seine Erziehung durch Lobanoff sei keineswegs unmittelbar beendigt. Sollte Schumaloff einmal ins Privatleben zurückkehren, so würde er jedenfalls Sitz und Stimme im Reichsrath erhalten. — Das Verhältniß des Czaren zum Thronfolger ist den bisherigen Meldungen widersprechend das allerbeste.

Die griechische Kammer ist nach einer Athener Meldung der „Polit. Corr.“ für den 17. Juli zu einer außerordentlichen Session einberufen, um sich mit der Verwendung der aus der National-Anleihe eingestossenen Summen zu beschäftigen. Allen Versionen gegenüber, welche von der Geneigtheit Griechenlands zu melden wissen, auf einen sogenannten billigen Ausgleich mit der Pforte eingehen zu wollen, versichert der Correspondent des genannten Organs, daß das griechische Gouvernement weniger denn jemals von seiner Forderung nach der Abtretung von Janina abgehen werde.

### Polen.

S. P. Budapest, 13. Juli. Die neue Aera jenseits der Weitha kann beginnen. Wie sie sich in den Köpfen der Polen spiegelt, mag Folgendes von der „Gazeta Narodowa“ entworfenen Zukunftsplan zeigen: Da die Polen im neuen Reichsrath numerisch die stärkste Fraction bilden, so ist es selbstverständlich, daß sie auch eine entsprechende Vertretung im Kronrath fordern werden. Mit dem einzigen Landmanns-Minister dürfen sich die Polen fortan nicht mehr begnügen, und sie werden „wenigstens“ noch ein Portefeuille, etwa das des Unterrichts, für sich in Anspruch nehmen. Trotzdem die czechischen Abgeordneten eine an Zahl schwächere Partei vorstellen, so sollen dieselben dennoch ebenfalls durch zwei Mitglieder im neuen Ministerium vertreten werden. Die übrigen Portefeuilles müsse man jetzt „vor der Hand“ noch aus Vorbehalt vorbehalten, gegenwärtig deutlicher Nationalität überlassen, wiewohl dieselben nur die Minorität der conservativen Partei ausmachen. Sobald werden wohl diese politischen Summe nicht in den Himmel wachsen.

Noch hält mächtig in allen Ecken Deutschlands die Abfrage-Rebe wieder, welche Fürst Bischoff am 9. d. der national-liberalen Partei entgegengeleitet. Allein es scheint nicht, daß der redgewaltige Kain gerade seinen guten Tag gehabt habe, zum wenigsten haben seine Ausführungen diesmal in politischen Kreisen nicht jenen überwältigenden Eindruck hinterlassen, den man sonst wohl ihnen nachrühmen dürfte. Umentlich Fockens und Bennigens wahrheitsgetreue Erklärungen, daß sie

### Heute.

#### Ein Diadem.

(5. Fortsetzung.)

Mit einem Ruck wandte sich der junge Mann nach ihr um und sein festerer Blick hastete durchbohrend auf dem erregten Gesichte des leidenschaftlichen Mädchens.

„Willst Du wohl die Freundschaft haben, Cousine, und das Mädchen nie mehr in meiner Gegenwart jammern?“ fragte er jetzt streng und scharf.

Mit einem maliziösen Lächeln wandte sie sich um.

„Wahrscheinlich werde ich mich Deinem Mißspruch fügen müssen, um nicht in Arguane zu fallen!“ entgegnete sie mit beifühendem Hohn.

Da öffnete sich die Thüre und der einretende Diener brachte die Meldung, der Kaffee sei im Pavillon servirt und die Herrschaften möchten sich hindemühen.

„Wir werden kommen!“ sagte der Freiherr kurz.

Er nahm den Hut und schritt schweigend neben Laura.

Ihr scharfer, trotziger Blick streifte die hohe Männergestalt und hastete mit ängstlicher Spannung an den verbüßerten Zügen. Da legte sie plötzlich süßlich die Hand auf seine Schulter.

„Nein, Ulrich, das kann ich nicht ertragen! Schmähe mich, schilt mich; nur nicht dieses verächtliche Schweigen! Zuerst Du mir denn wieder?“ stieß sie mit halberstimmter Stimme hervor.

Der junge Mann war stehen geblieben, er nahm die weiße, braune Mädchenhand von seiner Schulter herab und behielt sie in der seinen. Schweigend blickte er in die bittenden, schwarzen Augen; dann verschwand der düstere Ausdruck aus seinem Gesichte.

„Ich vergehe Dir, Laura!“ sagte er aufrichtig, „nur ist es mir schmerzhaft, Dich so hart und unverdrossen zu sehen! So heftig, bis zur Ungerechtheit!“

„Und doch kann ich nie anders werden! Und wäre es mir in Verberben! Auf meinem Sterbetebe werde ich nichts als Haß gegen dich Mädchen fühlen!“ sagte sie, aber nicht mehr in jener suchtbaren Gereiztheit, es klang eine tiefe, jammervolle Bitterkeit hindurch.

Der junge Mann antwortete nichts, er schien mit den verschiedensten Gedanken beschäftigt.

Von dem Gartenpavillon kam jetzt Laura's Mutter; sie drohte den Ankommen den lächelnd mit dem Finger.

„Schon wieder beisammen?“ fragte sie lächelnd.

Eine Falte des Unmuthes grub sich zwischen die Augenbrauen des jungen Mannes.

„Laura holte mich ab,“ sagte er kalt.

Ein mißbilligender Blick traf das junge Mädchen aus den Augen der strengeren, kalten Baronin. Sie erwiderte leicht und sagte entschuldigend: „Was ist denn Sonderbares daran?“

„Ulrich scheint sich heute sehr wenig für uns zu interessieren!“ bemerkte die Baronin.

„Ich bin heute wirklich etwas mißstimm; der gestrige Schreck muß mich noch in Anspruch nehmen!“ sagte er, mit einem süßlichen Lächeln.

Baron Wähler sah bereits am Tische, als sie den Pavillon erreichten. Er war ein Mann nahe den Fünfzigern, mit nicht besonders schönen, aber scharf markirten Zügen.

„Erkaufst Du nun wohl, lieber Nefte, daß man Dich betrachten darf?“ Seit Deiner gestrigen Fahrt habe ich Dich nicht gesehen!“ rief er etwas scharf dem Eintretenden zu.

„Nicht meine Schuld, Onkel!“ antwortete er, neben dem alten Herrn Platz nehmend. „Du wirst doch nicht verlangt haben, ich solle Euch belästigen, wenn Ihr Laura verpflegen müßt!“

„Mein Cousin ist heute ein wahrer Hegerimm,“ sagte Laura hastig, „man kann sich unmöglich mit ihm verständigen!“

„Du scheinst seit gestern so verändert!“ jagte Herr Wähler kopfschüttelnd.

„Ja seit gestern!“ wiederholte Laura mechanisch.

Ihre Hand bebte, als sie den Kaffee in Ulrich's Tasse goß, so heftig, daß dieser sie erstarrt anfaß. Sie war bleich und die Lippen wie in trockigem Schmerz geschlossen.

Er sagte nach ihrer Hand.

„Was ist Dir, Laura?“ fragte er heftig.

„Nichts!“ entgegnete sie rauh, ihre Hand so ungestüm zurückziehend, daß sie fast die Tasse umschlug; dann wandte sie ihm den Rücken.

Der junge Mann wechselte noch einige Worte mit Laura's Eltern, dann erhob er sich.

„Ich will mir im Walde mit der Flinte einige Zerstreuung suchen! Begleite Du mich nicht, Laura?“ wandte er sich an das schweigende Mädchen.

„Nein!“ erwiderte sie in dem vorigen, rauhen Tone.

Er blieb einen Moment stehen und betrachtete die Zürnende; er öffnete die Lippen, um etwas zu sagen, dann schwieg er dennoch und schritt hochaufgerichtet hinaus.

Als er nach einiger Zeit mit der Flinte über der Schulter durch den Garten schritt, rief ihm die Baronin nach: „Bringe nur eine bessere Kanne mit, Ulrich, zu Deinem baldigen Namenstag!“ Er nickte und verschwand durch das hintere Pförtchen. Er schritt am Buchser entlang und denselben an einer seichten Stelle überschreitend, nahm ihn die grüne Waldesdämmerung auf.

Ein ganzer Schwarm von Tauben näherte sich jetzt dem Bach, sie mußten zur Tränke kommen. Ob sie nun Urath witterten, sie flogen fort und nur zwei derselben blieben auf einem Baume, unweit des stauenden, im Gehüsch athemlos Verharrenden sitzen und gurrten.

Schon hatte der Freiherr den Hahn gespannt, um das unschuldige Pärchen mit der todbringenden Waffe zu treffen, als neben ihm leise die Zweige knackten und eine Hand sich auf seinen erhobenen Arm legte.

es nicht gewesen sein, wie er sie beschuldigte, die eine Session des preussischen Landtages gegen den Willen des Kanzlers einberufen, daß die mehr jener Eberungsbefehl vom preussischen Staatsministerium ausgegangen sei, müßten den Argumenten des kürzlich starben Adbruch thun, da er gerade auf diesen Vorwurf hin seine Hauptanfrage gegen die Führer der nationalliberalen Partei gebaut hatte. Daß die eindringlichen und sehr beherzigenswerthen Reden der Herren v. Benjigsen und Koller das Wort des Fraktionältesten Antrages, welcher die Materialbeiträge als berechnete Eigentümlichkeit des deutschen Reiches sorgfältig conservirt, nicht mehr aufzuspalten vermochten, war vorhergesehen worden. Aber in Deutschland wird man diese Lebenszeichen der nicht an die Wand gedrückten liberalen Opposition ohne Zweifel zu würdigen wissen. Am lehrreichsten von allen Kungebungen in diesem oratorischen Turniere waren ohne Zweifel die Auslassungen des Herrn Windthorst-Meppen, der sich so recht als Herr der Situation und als Protector des Reichskanzlers fühlte. Fürst Bismarck selbst sprach unter dem drohenden Beifall des Centrums und diese Thatsache beweist besser als alles Andere, daß die Conservativen nun den aus Rom an sie ergangenen Willen Obedire pariet haben. Es gab eine Zeit, da sich der Kanzler vergebens bemühte, durch die Curie auf die Oppositionsmänner des Centrums wirken zu lassen. Jetzt ist der Widerstand der parlamentarischen Katholiken gebrochen und so darf man den directen Verhandlungen zwischen dem Papst und dem Fürsten Bismarck, von denen der römische „Dittico“ zu melden weiß, ein baldiges, erfolgreiches Ende vorhersehen. Der „Dittico“ — dies fällt dabei in's Gewicht — ist dasjenige römische Blatt, welches seine Informationen von der deutschen Botschaft in Rom beziehungsweise Herrn von Keudell, zu empfangen pflegt.

Wien, 13. Juli. Die „Montagsrevue“ meldet: Der Demissionsentschluß des Cabinets ist noch nicht gefaßt. Früher soll die Frage entschieden werden, wie die Regierung überhaupt vor den Reichsrath treten will. Wahrscheinlich, wenn gleich vorerst nicht gewiß, dürfte das Cabinet in nicht ferner Zeit demissioniren. Graf Taaffe soll das neue Cabinet bilden. Von einer Beamten-Regierung ist keine Rede.

**Russland.**

Berlin, 13. Juli. Kaiser Wilhelm beantwortete das Glückwunschschreiben des Papstes zur goldenen Hochzeit mit einem eigenhändigen Schreiben. Der Kaiser betont darin den Wunsch, daß die schwerenden Verhandlungen mit Erfolg gekrönt und der Religionsfriede in Deutschland bald hergestellt werde. — Cardinal Hergenrother entwirft Instructions für das Verhalten des deutschen Clerus nach einem eventuellen Friedensschluß mit der preussischen Regierung.

Wescheh Mitglieder sind gestern aus der nationalliberalen Fraktion ausgetreten.

Athen, 13. Juli. Die Regierung wird von der Kammer gleich nach deren Zusammentritt außerordentliche Vollmachten behufs Vermehrung der Wehrkräfte des Landes verlangen.

Bukarest, 12. Juli, Abends. Der „Romoni“ analysirt die Artikel der auswärtigen Presse über die Vorschläge, welche die Commissionen der rumänischen Kammer und des Senats zur Lösung der Judenfrage machen, und schreibt darüber: Diese Vorschläge haben den Unwillen der öffentlichen Meinung in der ganzen civilisirten Welt erregt. Durch die unglückliche Verblendung der Kammer läuft Rumänien Gefahr, das Doppelte von dem zu verlieren, was es im Jahre 1877 durch die Tapferkeit seiner Soldaten und die Waterlandsthebe der Nation gewonnen hat.

Das Journal „Die öffentliche Wohlfahrt“ bekämpft energisch die von der Regierung vorgeschlagene Lösung für die Naturalisirung der Juden nach Kategorien, indem es geltend macht, daß die nicht in den Kategorien inbegriffenen Juden das Recht hätten, gegen die Ausweisung zu reclamiren und die Mächte gerechter Weise sie in ihren Reclamationen unterstützen könnten, was massenhafte Naturalisirung aller Juden Rumäniens herbeiführen würde. Das Journal behauptet, daß der Commissionsentwurf den Anforderungen des Berliner Vertrags entspreche, dessen Art. 44 bloß verlangt, daß der Unterschied des religiösen Bekenntnisses gegen Niemanden mehr als Grund zur Ausweisung oder für die Unfähigkeit, soweit es sich um den Genuß der bürgerlichen oder politischen Rechte handelt, geltend gemacht werden könne. Das Journal bemerkt im Uebrigen, daß die Erlangung des Indigenats seitens der Ausländer, in allen Ländern eine innere Angelegenheit bildet, in welcher man keine Intervention fremder Mächte zulassen könne.

Der „Telegraf“ sagt, daß bei der gegenwärtigen Stimmung der Kammer, welche keine Aussicht einer Aenderung darbietet, kein Antrag zur Lösung der Judenfrage, selbst nicht derjenige der Kammer, die Zweidrittel-Majorität erlangen dürfte, daß daher das Ministerium sich zurückziehen oder die Kammer auflösen müsse. Das Blatt rühmt dem Ministerium, den Kampf noch fortzusetzen, um die Kammer zu bewegen, die von den Mächten geforderten Zugeständnisse zu machen. Falls jedoch die Kammer an dem Commissionsentwurf festhalten sollten, wären dieselben aufzulösen und das Land, welches die Situation besser kennt, mit der Rumänien von Europa bedroht wird, werde neue Kammer mit einem wohlbedachten Mandate wählen.

„Schließen Sie nicht auf meine Tauben, Freiherr von Halbr!“ sagte eine weiche, ihm bekannte Stimme.

Der junge Mann ließ das Gewehr niedergleiten, in maßlosem Staunen wandte er sich und sah in ein leichtgeröthetes MädchenGesicht — die schöne Fremde stand vor ihm.

„Sind das Ihre Tauben?“ fragte er überrascht.

„Ja, ich habe sie gezüchtet und sie sind mir heute entflohen, aber ich kenne schon ihren Lieblingsplatz,“ sagte sie.

Ohne weiter eine Antwort abzuwarten, schritt sie dem Baume näher und die Hände ausstreckend, lockte sie die schönen, furchtsamen Thierchen, welche zögernd näher hüpfen und sich auf die Hand des jungen Mädchens setzten.

Es sah festlich aus diese hochaufgerichtete, schlankte Mädchengestalt mit den Tauben in den edelsternen Händen und dem Ausdruck lieblicher Milde in dem wunderschönen Gesichte.

Auch den jungen Mann fesselte dieses Bild, — wie in anbetender Bewunderung trat er ihr einen Schritt näher; die Hände über der Brust gefaltet, stand er vor ihr und sah mit strahlenden Augen in die großen, dunkelbraunen, träumerischen Augenlider, welche erst den seinen begegneten.

Einen Moment standen sie sich wortlos gegenüber, dann rief der Freiherr begeistert: „Wahrhaftig es wäre Sünde, diese drei wunderschönen Tauben zu trennen!“

Erntes Augenbrauen zogen sich finstern zusammen. „Ich liebe das Schmeicheln nicht, Baron!“ sagte sie streng. „Sie könnten sich hinsichtlich meiner Taubensanftmuth sehr täuschen!“

„Das fürchte ich nicht! Frage Sie aber, wissen Sie, daß Sie mir heute sehr weh gethan?“

„Das thate mir leid, aber ich wußte unmöglich, wo ich dazu Gelegenheit gehabt hätte!“ entgegnete sie gelassen.

„Warum nahmen Sie heute die Noje nicht? Sie konnten sich doch denken, daß ich sie nicht der trocknen Kleinen zuwarf!“

„Ich hatte eben so wenig Recht daran!“

„Sie wollten Keines davon haben!“ sagte er aufgeregt, „wollten Sie wirklich jedweden kleinen Beweis meiner Dankbarkeit für Ihre große That zurückweisen?“

**Die Eisenbahnpolitik Oesterreich-Ungarns im Oriente.**

II.

Daß es nicht ausschließlich finanzielle Gründe waren, aus welchen die Eisenbahnverbindungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei bis heute unmöglich wurden, darüber ist angeführt der Thatsache, daß beispielsweise der Ausbau der serbischen Bahnen der jetzigen Regierung nur sehr geringe Opfer gekostet hätte, kein Zweifel. Es haben ganz andere Einflüsse mitgewirkt, welche auf die verschiedenartigsten Interessen anderer Staaten zurückzuführen sind.

Thatsache ist es, daß die österreichisch-ungarische und deutsche Diplomatie am Bosphorus auf die Realisirung der serbisch-ungarischen Eisenbahnlinie hingearbeitet haben, um die directe Eisenbahnverbindung mit dem Oriente zu gewinnen. Und dieser diplomatische Einfluß war um so notwendiger, als die Pforte aus zwei Gründen die serbische Verbindung perhorrescirt hatte. Erstens aus strategisch-militärischen Gründen und dann weil Serbien selbst große Schwierigkeiten gemacht hat. Die Pforte wollte zunächst eine Eisenbahnverbindung mit Oesterreich-Ungarn ausschließlich über ihr eigenes Territorium, nämlich über Bosanien und Herzegovina, herstellen und erst dann eine Anschlußbahn durch Serbien gestatten.

Zudem wäre die Pforte am Ende doch zu bestimmen gewesen, diesen Plan aufzugeben. Aber ein zweites Hinderniß stand der Realisirung des serbisch-ungarischen Eisenbahnprojctes entgegen.

Die anfänglich durchaus negative Haltung der serbischen Regierung gegenüber dieser Eisenbahnverbindung war für die Pforte ein Grund mehr, dieses Project nicht zu fördern, wobei es die serbische Regierung gegen ihr eigenes Interesse benutzte.

Es war zur Zeit der Führung der Anschlußverhandlungen, als in maßgebenden türkischen Journalen deutlich zu lesen war, daß die abweichende Haltung der serbischen Regierung in der Eisenbahnfrage dem Einflusse der russischen Regierung zuzuschreiben sei. Serbien simulirte später eine Art von Reue über diese Haltung, that aber nichts dazu, um die serbische Bahnfrage zu fördern. Auch war es der Pforte nicht genehm, der geänderten Eisenbahnpolitik der serbischen Regierung so ohne Weiteres Rechnung zu tragen.

In dem Maße, als die Orientbahnfrage auf diese Weise verzettelt wurde, gewann der englische und französische Handel im Oriente stets an Halt, während Oesterreich-Ungarn von seiner commercialen Stellung im Oriente verloren hat. Die Verbindung mit dem Oriente via Triest, Fiume oder mittels der Donau genügt nicht mehr gegenüber dem Seeverkehr obiger Staaten. Auch die Eröffnung des Suezkanals verbesserte das Verhältnis jener Staaten zum Oriente sichtbar, während sich das Unfertige greifbar verschlimmerte. Und was speciell die europäische Türkei betrifft, so gewannen die Häfen in Constantinopel und Saloniki eine erhöhte Bedeutung für den französischen und englischen Handel dadurch, daß von denselben nunmehr Eisenbahnen in das Land hinein führten und die englischen und französischen Fabricate dadurch leichteren Eingang in das Binnenland hatten.

Mit dem bereits erwähnten Versäumnisse Oesterreich-Ungarns rücksichtlich des Ausgangspunktes der türkischen Eisenbahn-Bauhätigkeit ist daher, abgesehen von der leidigen Anschlußfrage unierer mächtigsten Concurrenten im Oriente eine gefährliche Waffe in die Hand gegeben worden. Es ist ein Faktum, die Wirkungen dieser geänderten Umstände Jedermann klar vor die Augen zu stellen. Nicht nur die Berichte der verschiedenen Handelskammern, nicht nur die Ausweise von Triest dem größten Hafen der Monarchie, sondern viel mehr noch unsere Consularberichte constatiren übereinstimmend, daß der Abzug unserer Industrie- und Handelsartikel selbst in den nördlich gelegenen Provinzen der Türkei rapid abnimmt. Die großen türkischen Messen von Unanizava bei Adrianopel, von Esli Dookamo, Karajik, Seres, Perlopa u. s. haben für unsere Producte aufgehört; denn englische und französische Waaren sind es, welche diese Märkte beherrschen.

Seit kürzlich hat der industrielle Club in Wien in seiner Schrift: „Ueber Oesterreichs Handelsinteressen im Orient“ den Verfall unserer wirtschaftlichen Acton im Oriente mit statistischen Belegen unwiderleglich dargelegt. Es kann an dieser Stelle wohl davon abgesehen werden, all jene Erzeugnisse zu detailliren, welche in letzter Zeit der französischen und englischen Industrie den Platz räumen mußten. Es dürfte genügen an der Hand authentischer Daten nachzuweisen, daß seit 1856 sich der Export aus der Türkei nach Oesterreich um 21 Procent gesteigert, dagegen unser Export nach der Türkei bei einer zunehmenden Gesamtausfuhr seit 1856 um 33 Procent, um 3 Procent abgenommen hat, obgleich die Conjunction in der Türkei seither rapid gestiegen ist.

Absolut und relativ hat daher unser Ausfuhrhandel nach der Türkei abgenommen. Ist es doch zur Genüge bekannt, daß die procentuelle Abnahme des Exports von Oesterreich an Kurzwaaren, Kleidungen, Leinwandwaaren, Metallwaaren nach der Levante eine geradezu enorme ist. Und mit dieser Abnahme geht Hand in Hand die schwächere Circulation unserer Silbermünzen im Oriente, welche allmählig den Sovereigns und Francs weichen müssen. Noch 1876 betrug der Export an edlen Metallen und Münzen (Maria-Theresienhaler) 26 1/2 Millionen, heute dagegen nur noch 13 1/2 Millionen.

„Glauben Sie sich ja nicht zu fortwährender Dankbarkeit mir gegenüber verpflichtet, mein Herr! Ich weiß, daß es Sie große Opfer kosten wird, mir dieselben, ihrer Ansicht nach, bringen zu müssen! Aber es bedarf keines Zwanges zwischen uns — ich verzichte darauf!“

Der junge Mann stand einen Augenblick wie betrunken, dann sagte er hastig: „Aber sagt Ihnen denn, daß meine Dankbarkeit eine — erheuchelte war?“

„Lehren Sie mich nicht die Höflichkeitssphrasen der Aristokratie kennen! Ich weiß, wie man arme Bürgerliche zu belohnen pflegt! Ich habe es von Baroness Wähler zur Genüge erfahren und mein Stolz wünscht es nicht zum zweiten Male! Im Uebrigen danke ich, daß Sie meine Tauben leben lassen!“

Sie verneigte sich stolz und höflich und verschwand mit ihren geretteten Lieblichen im Dichte den Augen des ihr mit seltsamen Gefühlen nachschauenden.

Ulrich war an einem der Bäume getreten und die verschiedensten Gedanken beschäftigten ihn. Wie stolz, fast hart hatte sie ihn zurückgewiesen und wie schön sah sie aus in ihrem Zügel. Und wieder — wie wunderbar hatte ihre Stimme geklungen im Tone der Bitte!

Eine tiefe Bitterkeit erfaßte ihn — warum that sie ihm Unrecht und tadelte ihn seiner Coufise nach? Hatte er nicht stets ihre Partei genommen? Auch jetzt mußte er doch der Wahrheit die Ehre geben; auch jetzt hätte er ihre Partei genommen, denn das Mädchen war nicht hochmüthig, es war stolz auf seine Tugend.

Es war sehr stolz das schöne Mädchen und wo es beleidigt wurde, wurde es hart bis zur Ungerechtigkeit — wenn der Gedanke in ihr wurgelte, er sei auch nicht besser, wie seine Coufine! Und diesen falschen Gedanken mußte er aus ihrer Seele reißen, er wollte ihr zeigen, daß er nicht mehr im Einverständnis mit dem Mädchen sei, das er einst in thörichter Verblendung an sein Herz geknüpft; er fühlte, daß aus früherer Liebe — Geringschätzung entstanden war.

Aber er fühlte auch, daß er in jenem unerfrohenen, sicheren Mädchengesichte, welches vor nichts zurückschreckte, wenn er einmal in seinem Rechte zu sein schien, sein Ideal gefunden, dem er sich nähern wollte, das er erringen mußte um jeden Preis! — (Fortsetzung folgt.)

Und dasselbe ungünstige Bild zeigt der Durchfuhrhandel nach der Türkei. Von 64 1/10 Millionen Gulden im Jahre 1867 ist der Werth der Durchfuhr nach der Türkei bis 1876 auf 58 1/2 Millionen gesunken, oder nach der Menge berechnet von 632 1/5 Meter-Centner auf nur 438.169 Meter-Centner.

Nur zwei Momente mögen hier noch erwähnt werden. Für unseren Verkehr mit der Levante hielt Triest die Hauptrolle. Und da erachtete sich denn, daß die Ausfuhr aus Triest nach der Türkei im 22jährigen Durchschnitte (von 1856—1877) um 25.4 Procent, nämlich von 23 1/10 Millionen auf 18 1/10 Millionen Gulden gesunken ist. Zudem ist jetzt die Handelsbilance mit der Türkei über Triest ganz passiv, indem Oesterreich-Ungarn aus seinem natürlichen Abgabebiete via Triest um durchschnittlich 10 Millionen mehr importirt als exportirt.

Vollständig authentische Ausweise über die ganze Handelsbewegung in der Türkei liegen zwar nicht vor, doch kann immerhin auf Grund der Zollstatistiken die geringe Participation Oesterreich-Ungarns am Importe nach der Türkei im Verhältnisse zu anderen Staaten nachgewiesen werden.

Nach einem für die Warenzufuhr in die Hauptplätzen der Türkei: Constantinopel, Saloniki, Smyrna, Beirut, Alexandrette, Cypern, Bessorah, Samsun und Trepezant von Director Preffel verfaßten Ausweise participiren am Gesamt-Import:

	Gesamtwert	in Procenten
England	96 26 Millionen Gulden	48 3
Frankreich	29.54	14.9
Oesterreich-Ungarn	13.67	6.8
Deutschland	14.9	7.5
Schweiz	8.—	4.—
Italien	5.56	2.8
Rußland	12.84	6.4
Belgien	3.5	1.8
Holland	6.1	3.1
Rumänien	3.4	1.7
Nordamerika	3.87	1.9

In diesen Zahlen sprechen sich deutlich genug die Wirkungen der mangelhaften Communicationsmittel mit der Türkei aus, namentlich aber die der Versäumnisse, welche sowohl bezüglich der Eisenbahn-Anschlüsse, als auch bezüglich der bisherigen Eisenbahn-Action im Oriente gemacht worden sind. Denn mit entsprechenden Bahnverbindungen könnte Oesterreich-Ungarn wenigstens doch die Nordprovinzen der Türkei ausschließlich beherrschen und jedenfalls auch in den Häfen von Saloniki und Constantinopel feste Position gewinnen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Germanstadt, 16. Juli.

— (Turk.) Am 24. d., 4 Uhr Nachmittags findet am Exercierplatz ein Rennen des 3. Husaren-Regiments statt. Das Programm zu demselben werden wir vollinhaltlich bringen.

— Bei günstiger Witterung spielt die Regiments-Musik morgen Vormittag von 7—9 Uhr während der Damen-Veranstaltung in der Regiments-Schwimmhalle.

— (Männergesangverein.) Bei der am 15. d. stattgefundenen Wahl der Vereinsleitung wurden von 29 erwählten Mitgliedern gewählt: zum Vorstand Karl Drebnl, Turnlehrer; zum Chorleiter Hermann Böndke, Stadtcantor; zum Schriftführer Johann Dopfer, Wächterlehrer; zum Cassier Julius Zahn, Kaufmann; zum Archivar Victor Schüller, k. Finanz-Concipist; zum Deconomen Adolf Hyleps, k. Rechnungs-Official; zu nichtstimmigen Mitgliedern: Josef Forst, Professor; Dr. Friedrich Moß, Advocat, und G. Werder, Drechsler.

— (Ein Papageiweibchen) hat ihre Mäuschen treulos verlassen. Der Wiederbringer erhält durch Vermittlung der Polizeidirection eine entsprechende Belohnung.

— (Aus Glöpatka) schreibt man uns u. a. m. 14. d.: Seine Excellenz der Herr k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Baron Gabriel Kemény, hat heute unseren Curort passirt; das Compositi-Orchester hatte dem Minister zu Ehren die Heilquellen festlich bespielt; beim Empfange hielt Badedirector Karl Székely eine ansehnliche Ansprache; in classischer Erwidderung desselben verlas Seine Excellenz, die Regierung ihrerseits werde im Vereine mit den Glöpataker Grundbesitzern das Mögliche zum Aufblühen dieses europäisch berühmten Curortes betragen und er seinerseits im eigenen Ressort besondere Aufmerksamkeit der Verbreitung des Glöpataker Gesundwassers als Handelsartikels widmen.

Ein von der Gattin des Postmeisters Wellmann, welche eine geborene Herrmannstädterin ist, überreichtes Blumenbouquet, sowie ein vom Principals-Brunnen aus erdengetes Glas Glöpataker nahm Se. Excellenz sichtlich angenehm berührt, dankend entgegen. Nach Empfang der Honoratioren, unter welchen sich auch der Herrmannstädter gewiß in angemessener Gemüthsstimmung, nunmehrige k. ung. Honorär-Husaren-Regimentsarzt Dr. Basilus Szabo befand, setzte Se. Excellenz in Begleitung des Harmonisten Obergspans Böcfa und des Reichstagsabgeordneten Gabriel Nagy unter Ehrenrufen und den Klängen der trefflichen Fajpöl'schen Musik seine Reise nach Kőszeg zur Befichtigung der Kohlenlager fort. Von dort geht der Minister nach Hőszasáda, um daselbst die dortige Hopfencultur in Augenschein zu nehmen.

Glöpatka hat eine Herde durch 1500 Rosensträußer aus dem Garten der Gräfin Louise Hüller und eine weitere Verschönerung durch die neue und in geschmackvollem Stile erbaute Villa des Dr. Basilus Szabo erhalten.

Die Verlegung der Fußstraße aus der Nähe der Brunnen ist gleichfalls in Aussicht genommen und wäre die baltige Verwirklichung dieser zweckmäßigen Aenderung im Interesse der Curgäste zu wünschen. Dergleichen befinden sich 200 Familien in Glöpatka und ist der Zufluß von Gästen ein stetiger.

— (Todesfälle.) Der Magistratsrath der k. freien Stadt Kőszegburg Michael Magyari ist am 14. d. in Kőszegburg im Alter von 64 Jahren, — der Kőszegburger Universitätsprofessor Dr. Bela Machil am 13. d. in Budapest im 40. Lebensjahre gestorben.

— (Feuer.) Am 13. d. Morgens nach 3 Uhr ist in Kőszegburg in der Square des Wortmanns Thomas Siegel in der Althäuser Langgasse Feuer ausgebrochen und ist das mit Ziegeldach und Feuermauer versehene Object niedergebrannt. Es liegt außer allem Zweifel, schreibt die „Kőszegburger Zeitung“, daß dieses Feuer eingeleitet wurde. Wägen und andere Wirtschaftsgüter und ein großer Fuworath ist mitverbrannt.

— (Ursache des Jagellages.) Unlängst starb in Zagon (Harmonischer Comitath) die Mutter des Vincenz Székely. Die Leiche wurde zur Bestattung in der Familiengruft nach Zalan überführt. Bald darauf ging über der Zagoner Gemauung ein Jagellwetter nieder. Man glaubte die Zagoner, das sei geschehen, weil man die Leiche über ihren Weg nach Zalan gefahren hatte. Seltener sind sie dem Székely'schen Feind und beschloffen in einer nächsten Versammlung, denselben zu hängen. Der bedrohte Mann schwört jetzt in steter Angst und Furcht.

— Der berühmte „Pokolsár“ in Kőszeg, welcher seit dem Namen von der höllischen Farbe seines Schlammes erhielt, ist, wie „Remere“ berichtet, verschunden. Diese seltene Seligkeit ist schon wiederholt verschunden, jedesmal aber nach einer gewissen Zeit in

irgend einem anderen Geschäfte des Ortes zum Vorschein gekommen. Die erwähnte Quelle hat bei ihrem Wiederherausbrechen die Gemeinde Koozhna gewöhnlich mit einer förmlichen Ueberschwemmung bedroht; bei solcher Gelegenheit pflegen die Koozhner einige hundert Fuhren Steine in die Quelle zu werfen und dieselbe auf diese Art zu beruhigen.

— (Leichenfund.) In Ost-Östergötty wurde dieser Tage bei der Anläßlich eines Neubaus vorgenommenen Demolirung eines vordem als Einlehnhaus benutzten Gebäudes unter dem Fußboden eines der Wäzimmer ein Sarg, in welchem eine Kindesleiche war, aufgefunden. Der Sarg dürfte schon vor etwa fünf Jahren unter die Stubendielen gelegt worden sein, weil das betreffende Zimmer eben vor fünf Jahren frisch geputzt wurde. Die Leiche ist gerichtsärztlich untersucht und jobann auf dem Friedhofe beerdigt worden. Ob eine Dienstmagd vom Hause oder aber ein Gast den Fußboden als Begräbnisort gewählt hat, konnte bislang nicht ermittelt werden.

— Im Lager zu Maichowitz werden in aller Stille Vorbereitungen für den Empfang Sr. Majestät getroffen. Ein viel verbreitetes Gerücht will wissen, daß Sr. Majestät nächster Tage im strengsten Incognito im Lager eintrifft.

— (Die Herzdame.) Vor einigen Tagen starb, wie aus Wien mitgetheilt wird, in der Wäzstraße zu Fünshaus eine 76jährige Matrone, welche als Kartenspielerin in ihrer Umgebung allgemein „die Herzdame“ genannt wurde. Dieselbe erfreute sich einer Oriental, die sogar bis in höhere Gesellschaftskreise sich erstreckt haben soll; nicht selten sah man vornehme Equipagen vor der ärmlichen Wohnung der Kartenspielerin halten. Die Herzdame soll eine Summe von vierzigtausend Gulden hinterlassen und ihre einzige Tochter als Universalerbin eingesetzt haben.

— (Eine entmenschte Mutter.) In der August-Session des Großer Schwurgerichtes wird sich unter Anderem auch ein Weib wegen zweier Mordthaten zu verantworten haben, die es vor nahezu 20 Jahren verübt hat und welchen man erst jetzt und nur darum auf die Spur gekommen ist, weil einer der Ermordeten männlichen Geschlechtes war und heuer zur Rekrutenstellung kommen sollte. Da der junge Mann nicht zu erwidern war, so besagte man dessen unverheiratete Mutter nach dem Aufenhalte ihres Sohnes, erhielt aber nur ungenügende und widersprechende Auskünfte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß noch weitere drei im Laufwege eingetragene Kinder dieses Weibes spurlos verschwunden sind. Die Person wurde in Untersuchungshaft genommen und gestand, daß sie zwei ihrer Kinder gewaltsam ums Leben gebracht habe. Ein drittes habe sie weggelagt und das vierte im Schlafe erdrückt.

— (Entsetzliche Mordthat.) Die „Marburger Ztg.“ schreibt: Dem Kreisgerichte Gilt sind drei Bauernburken von St. Rupert eingeleitet worden, weil sie, nach einer blutigen Rauferei vom Gaistwirth ins Freie befördert, Alle niederschlugen, die ihnen auf der Straße, untergekommen. Der Grundbesitzer J. Ratai von Swetina blieb auf der Stelle todt; vier Männer und eine Frau sind schwer verwundet. Ein Wirthshülfiger hat sich geslüchtet.

— (Schrecklicher Tod.) Ein ganz allein lebendes, 40jähriges Fräulein in Freiberg ist in voriger Woche eines schrecklichen Todes gestorben. Die Aermste kam am vorletzten Samstag Abends nach Hause und ward während des Entledens vom Schläge getroffen. Ihre Abwesenheit fiel erst am Donnerstag auf, da erst erbrach man die Thüre ihres Wohnzimmers und fand sie noch lebend, aber bewußtlos vor; ihr Tod erfolgte nach einigen Stunden; Hilfe war nicht mehr möglich. Außer Stande, sich zu bewegen oder zu schreien, ist sie bei völliger Besinnung langsam verstorben.

— (Wegen die Diphtheritis.) Wir haben schon erwähnt, daß gelegentlich des kürzlich in Berlin versammelt gewesenen 6. deutschen Chirurgen-Congresses die Kaiserin einen internationalen Preis von 2000 Mk. für die beste Arbeit über Diphtheritis ausgesetzt und die Professoren v. Langenbeck, Klebs in Prag, Wirschow und Liebreich in Berlin, Trevisch in Leipzig, von Nägeli und Dertel in München zu Preisrichtern ernannt hat. Die Formulirung der Preisaufgabe lautet nun: „Ueber das Wesen der Diphtheritis und die aus der Erkenntniß derselben sich ergebenden Folgen für die Behandlung dieser Krankheit.“ Die Arbeiten können in deutscher, französischer und englischer Sprache abgefaßt sein und müssen bis zum 15. December 1880 an Herrn Professor v. Langenbeck eingeleitet werden. Die Zurkenntung des Preises erfolgt in der ersten Sitzung des deutschen Chirurgen-Congresses im April 1881. Hauptbedingung für die zu prämiirende Arbeit ist, daß wichtige neue Thatsachen über das Wesen und die Natur der Diphtheritis (die Natur des Infectionstoffes), namentlich über ihre Verbreitung und über die Mittel zur Verhinderung derselben beigebracht werden.

— (Die Piratstroluch vermittelter oder geschiedener Personen) soll, wie der französische Statistiker Vertillon herausgerechnet hat, 3-6 Mal größer sein als die derjenigen, welche noch niemals die Seebügelten (?) von Hymens Fesseln gelöst haben.

— (Vorichtig.) Um nicht wie bisher, fortwährend den ausgezogenen Spielern mit Reuegeld fortzuziehen zu müssen, hat die Verwaltung der „Casinos“ von Monaco beschloffen, daß fortan jeder Spieler, um in die Salons zugelassen zu werden, 500 Francs zu deponiren hat.

— (Ein fürstlicher Erbe.) Eines der ältesten italienischen fürstlichen Häuser drohte auszusterben mit dem letzten Träger der Fürstentkrone, der mit seinem Wapen das seiner Gattin aus edlem römischen Geschlecht vereint. Ein Band der Seelen, wie er edler nicht gedacht wird, einte das vornehme Paar, nur getrübt durch den Mangel eines Erben, der Reichthümer und Krone eintr übernehmend und die Zerplitterung des ererbten in den Händen der nächsten Anoten, einer oft genannten freyherrlichen clericalen Familie aus vielen Häuptern verbunden sollte. Das größte Glück blieb aus; die Gatten suchten Trost in Ausübung einer großartigen Wohlthätigkeit, Pflege des Kunstsinnes, der ihnen von ihren Ahnen ererbt, und einer fürstlichen Pflichten, die in der öden Stadt alljährlich ein oder mehrere Male alle dieergirenden Elemente zu feenhaften Ballsfesten vereinte, bei welchen die Pracht des Palazzos, die herrlichen Gobelins und venetianischen Spiegel nicht die urbane Lebenswürdigkeit der Wirthe übertrahen. Bei einem dieser Ballsfeste war es, daß ein junges, blondes Gelfräulein aus vaterländischem Geschlecht in Begleitung ihres Bruders, den Abstammung und Kriegsdienste zum politischen Gegner des fürstlichen Hauses rufen machte, die prächtigen Räume als Gast betrat und bald die Bewunderung Aller erregte durch ihr goldenes Haar, das schon die großen Meister jener Stadt im Bild so gerne auf die Nachwelt brachten, ein beliebter und oft durch fürstliche Behandlung erzielter Schmuck ihrer Frauen. Die Witte unjener Geschichte wird sich der Leser leicht ergänzen; rauschende Musik, der süße Klang des herrlichen Jodions, Mondenschein, der die reinen Formen der Architecture im plätschernden Wasser spiegelt, kurz, die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. — Nach einem in Freuden verlebten Winter verließ das Gelfräulein die traurige Stadt, am in einer Weistadt ruhig und ungekannt über die Ereigniffe der jüngsten Vergangenheit nachzudenken. — Ein Jahr nachher überraschte die Kunde von der in derselben Weistadt erfolgten Adoption eines Knaben durch das fürstliche Ehepaar und die Folge derselben die Bewohner der an aufstrebenden Neuzugängen so armen, abgetriebenen Residenz des Fürsten und heute seien die depofitirten Verwandten, äußerst fromme und der Kirche ergebene Leute, mit scheelen Augen auf den künftigen Erben des fürstlichen Titels und Reichthums, der ohne das Erscheinen dieses im-

provisirten Erben vermutlich der Kirche gute Dienste geleistet hätte. Die edle Fürstin erzieht das Kind mit der Liebe einer Mutter, und wer weiß, ob nicht in kommenden Jahren der viel jüngeren zweiten Fürstinmutter, die ein edles Geschlecht vor dem Aussterben gerettet, auch noch eine Nolle zugebracht ist.

— (Die geheimen Archive des Vatican.) Bekanntlich hat Papst Leo XIII. den neubeförderten Cardinal Hergenröder zum Präfecten der Archive des Vatican ernannt — der erste Fall, daß diese Functionen einem Kirchenfürsten übertragen wurden. Seit dem berühmten Bibliothekar Platina, der im vierzehnten Jahrhundert lebte, haben die Archive des Vatican stets einen Theil der Bibliothek ausgemacht, aber sie bildeten eine abgetrennte Section. Als Sixtus V. das gegenwärtig für die große Bibliothek bestimmte Local bauen ließ, wurden die wichtigsten Documente von der Bibliothek ausgeschieden und bildeten so die vaticanischen Archive des Heiligen Stuhles, die von den Archiven von San Giovanni Laterano unabhängig sind. Die gegenwärtigen Archive sind in drei vollständig geschiedene Gruppen getheilt. Die erste, welche man die Archive von Avignon nennt, umfaßt alle Documente, die von den Päpsten herstammen, welche in Avignon und Avigny residirt haben, und ist in vier großen Sälen im ersten Stockwerke untergebracht. Das obere Stockwerk, welches ursprünglich zur Wohnung der mit den Päpsten verwandten Cardinäle diente, enthält die sogenannten Archive von Castel-Sant-Angeles, weil sie sich zur Zeit der Ankunft der Franzosen im Jahre 1798 in diesem Schlosse befanden. Den Inhalt dieser Section bilden die Werke über die politische und öconomische Verwaltung des Kirchenstaats. Das dritte Stockwerk enthält die auswärtige Diplomatie, das heißt die Correspondenz der Päpsten bis zum Zeitpunkt der Einführung des Staats-Secretariats unter Clemens VIII. Es besißt außerdem den Saal der Miscellaneen, wo sich mehr als 8000 Manuscripte befinden, die größtentheils vom Inquisitionstribunal hystammen. Unter diesen Documenten ist wahrscheinlich auch das Original-Manuscript der Dioma Commedia Dante's, das, wie bekannt, auf Anordnung des Cardinals Dubosquet diesem Tribunal vorgelegt werden mußte. Es ist Jedermann verpönt, diese Archive zu betreten. Ueber dem Hauptthor steht man selbst eine Inschrift auf Marmor, welche lautet: „Intrans excommunicatio ipso facto“ (die Eintretenden sollen durch diese Thatsache selbst excommunicirt sein). Die Archive nehmen im Ganzen mehr als 15 Säle ein, aber man hält das nicht für zureichend, so daß man auch das Observatorium zu diesem Gebrauche bestimmt hat, wo sich zwanzig große Kisten mit den Documenten der Dataria befinden, welche seit ihrer Rückkehr aus Paris, wohin sie Napoleon I. hatte jenden lassen, dort verperrt geblieben waren. Im Observatorium befinden sich auch die Schriften des Staats-Secretariats, welches vor dem 20. September 1870 im Quirinal seinen Sitz hatte. Cardinal Hergenröder wird sich wahrscheinlich im Vatican installiren.

— (Ein unerwartetes Abenteuer.) Stieß am Dienstag Nachmittag dem Berganigungscompfer „Rotes“ in Worcester-Bai (Grafschaft Lancashire) vor. Der Dampfer fuhr mit 164 Passagieren an Bord auf das Worcester-Luchschiff zu, als er von einer Kanonenkugel von der Batterie der gegenwärtig im Worcester Schießübung haltenden Artillerievolontärs aus Leeds getroffen wurde. Die Kugel ging durch das Vorderrück der Vorderbohle, zerstücktete die Akerlette an zwei Stellen und richtete anderen Schaden an. Glücklicherweise besanden sich in Folge der stürmischen See fast sämmtliche Passagiere im hinteren Theil, so daß der vordere Theil des Dampfers zur Zeit verhältnißmäßig leer war. Die größte Verwirrung und Beschädigung herrschte an Bord. Mehrere Personen wurden durch in allen Richtungen umherfliegende Kettenstücke und Holzsplitter verletzt. Es wurde eine rotze Zahne aufgeschißt; der Dampfer lehrte um und landete seine Passagiere und die Batterie verstummt.

— (Die „Bücheln“ in den Töchtertschulen.) Man muß wirklich staunen, mit welchen Mitteln oft in Rußland die Ruhe und Ordnung erhalten werden muß. Das Neueste dieser Art ist die Verwendung des Curators der höheren Töchtertschulen im Oeffener Rayon, daß alle Schülerinnen der höheren Töchtertschulen von nun an mit Bücheln versehen werden müssen, worin das genaue Nationale jeder Betreffenden vom Polizeimeister eigenhändig eingetragen werden muß. Auch dürfen die Schülerinnen öffentlich sich nicht anders als in Uniformen, d. h. in Kleider gleicher Farbe und gleichen Schnittes blicken lassen und überdies müssen sie noch an den rechten Schultern Maßchen von blauen, rosa und grünen Bändern tragen, damit sie nicht untermerkt zu — nihilistischen Rendezvous erscheinen.

— (Die abgebrannte Stadt Jekutsk) zählte letzten aufenthaltenen Daten zufolge im Ganzen 33000 Einwohner. Von allen Städten Sibiriens war Jekutsk die schönste; die Gassen und Straßen dieser Stadt waren breit, rein, nach modernen Plänen regelmäßig angelegt; die Hauptstraßen waren bis zwölf Klafter breit, die übrigen waren durchgehends acht Klafter breit. Die meisten Häuser der Stadt waren hölzerner, und zwar waren im Ganzen 2521 Häuser von Holz und 79 von Stein. Kaufhäuser waren in der Stadt gegen 700. Die Kirchen waren fast durchgehends von Stein, und zwar 19 russische, eine katholische und eine lutherische von Stein und zwei russische von Holz. Alle diese Kirchen, ferner sämmtliche hölzernen Häuser und Bauten brannten total ab.

— (Neue siamesische Zwillinge.) Am 20. v. M. gebar, wie die „Moskauer Ztg.“ schreibt, im Dorfe Lenobuty des Bezirks Belesjstok im Gouvernement Grodno die dortige Bäuerin Sofie Sentowa zwei zusammengewachsene Kinder, welche besondere Köpfe und Arme, jedoch zusammen nur drei Füße haben. Beide Kinder sind weiblichen Geschlechtes und befinden sich vollkommen wohl. Dieselben wurden Anna und Antonia getauft. Jedes der Kinder hat eine besondere gesunde Stimme und jagt auch besonders an der Brust der Mutter.

— (Naturerscheinung.) Während eines großen Sturmes, welcher, wie der „Kiewlanin“ schreibt, am 26. v. M. im Bezirk Tscherkassy (Gouvernement Kiew) herrschte, schied sich plötzlich von den schwarzen Wolken eine rauchgraue Säule aus, die sich vom Himmel herunterließ und unweit des Dorfes Sawodowa zu drehen begann. Dann hob und senkte sich die Säule und endlich wurde dieselbe so lang, daß deren oberes Ende bis in die Wolken hineinragte, während das untere Ende die Erde berührte. Die ganze Säule hatte eine kornsförmige Gestalt, oben breit, unten dünn. Nach einiger Zeit erschien unweit der Säule eine zweite Säule, die jedoch nicht in den Wolken, sondern auf der Erde entstand und sich pfeilschnell gegen den Himmel erhob. Dann begannen beide Säulen sich zu drehen, vereinigten sich miteinander und während sie sich beide zusammen weiterdrehten, wurden sie in der Mitte immer dünner und näherten sich immer mehr dem Dorfe Sawodowa. Raum hatten sie dieses erreicht, als alle Dächer der Häuser, Bäume, Thiere, Menschen und allerlei Gegenstände in der Luft amporzufliegen begannen. In demselben Momente entstand beim Dorfe Sawodowa eine zweite solche Säule, die das Dorf gänzlich zerstörte. Dann vereinigten sich alle drei Säulen, zerstörten noch das Dorf Schewtschenow und verschwanden endlich unter einem schrecklichen Donnerhagel pfeilschnell gen Himmel.

— (Geistesgenwart einer Lehrerin.) In Casalmaggiore bei Cremona wurde durch die Geistesgegenwart einer Lehrerin einem großen Unglücke vorgebeugt. Während dieselbe für 48 Kinder die Arbeitsschule abhielt, entstand ein furchtbares Gelfrad, woraus sie entsohm, daß das Dach zum Einstürzen war. Ohne Zeit zu verlieren, schrie sie den Kindern zu, daß sie sich sofort unter ihre Bänke verziehen sollten. Die Kinder gehorchten und einige Minuten darauf waren sie sämmtlich unter den Ruinen der eingestürzten Zimmer- und Dachbede begraben.

Unter großem Jammergeschrei der unglücklichen Eltern wurden die Trümmer weggeschafft, um wenigstens die Leichen zu finden. Glücklicherweise war es nicht so. Das Gebälk war auf den Bänken und Zimmermöbela liegen geblieben und bildete so eine Art Schutzwand für das herabfallende Gelfrad. Siebenundzwanzig Kinder waren mehr oder weniger verletzt, aber keines zeigte bisher eine lebensgefährliche Verwundung.

— (General Grant in China.) Anfangs Mai dieses Jahres traf der Ex-Präsident Grant auf seiner Rückreise nach den Vereinigten Staaten mit seiner Familie in Canton ein und wurde von den chinesischen Behörden daselbst mit königlichen Ehren empfangen. Grant stattete Unter Anderem auch dem Bickönig von Canton in seinem von der Stadt sehr entfernt liegenden Palast einen Besuch ab. Längs der ganzen Straße dorthin waren zu beiden Seiten Truppen aufgestellt. Auch eine chinesische Abreise wurde dem General überreicht, in der folgende Stelle erwähnenswerth ist: „Während Ihrer Präsidentschaft wurden Ihre Name und Ihre edlen Handlungen auch in den fernsten Gegenden bekannt, und indem Sie eine gerechte Politik befolgten, haben Sie die Achtung und Bewunderung aller unter Ihrer Verwaltung stehenden Bevölkerungsklassen gewonnen. Wir waren besonders zufrieden, als wir sahen, daß Sie in den internationalen Fragen stets den Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit zeigten und die Chinesen gleich den Amerikanern behandelten. Unsere Brüder, die in den Vereinigten Staaten leben, werden Ihnen daher stets zur Dankbarkeit verpflichtet sein.“

— (Eine zarte gerichtliche Ermahnung.) Ueber Zugeschuldung jenseits des Oceans entnehmen wir der „Vossischen Zeitung“ Folgendes: Bei einem Gerichte im Westen (Nordamerikas) lag jüngst der Richter zu einem etwas vorlauten Zeugen: „Junger Mann, wenn Sie in diesem Tone weiter sprechen, so wird der Gerichtshof seine Würde vergessen und Ihnen Gins auf Ihr gottvergeffenes Maul schlagen, daß Ihnen die Zähne klappern in Ihren Magen hinunterfahren! Diese etwas unwürdliche Drohung scheint anzubeden, daß die Behauptung der Zeugen im „Land der Freiheit“ keine gar glimpfliche ist. Und in der That, in Amerika ein Zeuge vor Gericht sein, ist nicht weniger als angehen. In einer ziemlichen Anzahl von Staaten besteht noch heute der absonderliche Brauch, wichtige Augenzeugen schwerer Verbrechen hinter Schloß und Riegel zu bringen, wenn sie nicht im Stande sind, hohe Bürgschaft für ihr Erscheinen in der schwurgerichtlichen Schlußverhandlung zu geben. Zahlreich sind die Fälle, in welchen unschuldige Leute, die der Zufall zu Zeugen einer verbrecherischen That gemacht hatte, monatelang hinter Schloß und Riegel saßen, während der Verbrecher sich gegen Bürgschaft auf freiem Fuß befand. In New-York hat es jaßrlange Anstrengungen gekostet, um wenigstens soviel zu erreichen, daß Zeugen nicht in dem gleichen Raum mit Verbrechern „eingesperrt“ und wie diese behandelt wurden.

— (Amerikaner.) Der neuesten amerikanischen Post entnimmt man folgende Notizen: Eine herovische That hat ein Angestellter der Long Island Bahu, der Heizer Charles Jones, vollbracht, indem er mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit unter Gefahr seines eigenen Lebens einen kleinen Knaben vor einem sicheren Tode bewahrte. Als nämlich vor einigen Tagen der von Northhead abgelassene Postzug sich der Station Jamesport näherte, bemerkten die auf der Locomotive befindlichen Personen ein kleines Kind, das auf dem Bahngleise eingeschlossen war. Die Bremsen wurden sofort angelegt und die Maschine rückwärts gestellt, allein der Zug brauchte mit einer solchen Geschwindigkeit dahin, daß keine Möglichkeit vorhanden, denselben anzuhalten, bevor er das Kind erreichte. Schnell entschlossen, kletterte Jones über die Locomotive hinweg auf den Laufwagen, hielt sich hier mit einer Hand fest und ergriff mit der anderen das noch immer ruhig schlummernde und seine Gefahr ahnende Kind, ein kraushaariger hüßlicher Knabe von etwa drei Jahren, und fing bitterlich zu weinen. Auf der nächsten Station übergab der brave Heizer seinen Schützling dem dortigen Stations-Agenten, damit dieser das Kind seinen Eltern zurückleite.

Im Lager der Temperenzler (Mäßigkeit-Apostel) herrschte gewaltige Trauer, denn Luther Janlon, der berühmteste aller Temperenz-Apostel in Indiana, ist kürzlich zu Greenbury wegen Trunkenheit und Ruhestörung verhaftet und dem Gefängnis überwiesen worden.

— (Die Vereinigten Staaten von Amerika) sind abermals von der Plage bedroht, welche die südlichen Staaten im vergangenen Jahre so schrecklich heimsuchte. Nachdem bereits früher telegraphisch gemeldet worden, daß ein Fall von gelbem Fieber mit tödtlichem Ausgang vorgekommen sei, daß man denselben aber nur für einen vereinzelt halte, folgt der ersten Nachricht die Schreckenskunde auf dem Fuße, daß weitere fünf Fälle der schleichenden Krankheit zu verzeichnen sind. Man hat im vorigen Jahre schon die Befürchtung gehabt, daß man auch in diesem Jahre einer Wiederholung der Epidemie zuweilen nicht würde entgehen können. Damals wurden starke Bedenken über die mangelhafte Beeridigung der Leichen laut. Nun ist das heiße Wetter eingetreten. Selbst in dem viel nördlicher gelegenen New-York verzeichnete man am 28. Juni 108 Grad Fahrenheit oder nahezu 34 Grad Hitze in der Sonne, während das Thermometer im Schatten auf nahezu 30 Grad stieg. Hoffentlich gelingt es in diesem Jahre, durch rechtzeitig Vorbeugen die Krankheit in engere Grenzen zu weisen.

### Telegramm.

Karlsburg, 15. Juli. (Privat-Teleg.) Der gewesene Landes-Rabbiner A. Friedmann ist heute 10 Uhr Vormittags an einem Herzleid gestorben, zu welchem den Reim die Denunciation gelegt hatte, in Folge deren er von seiner Gemeinde vor einigen Jahren in Ruhestand versetzt wurde.

### Marktbericht.

Hermannstadt, 15. Juli. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.50; Hafer, bester, fl. 4.20, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.60; Korn, bester fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, minderer fl. 2.80, Gerste fl. 3.10; — Osef, bester fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.90, Anrufung fl. 3.10; Erdäpfel fl. 1.25; — Mundeel per 50 Kilo fl. 5.50 Semmelmehl fl. 4.50. Weißpohlmehl fl. 3.30, Schwarzpohlmehl fl. 2.60; — Erbsen per Liter fl. 8, Linen fl. 10, Hülolen fl. 6, Hirse fl. 12; — Senf per 50 Kilo 50 Kr. bis 60 Kr. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 45, — Rindfleisch fr. 42 bis 44.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 15. Juli 1879.

Ung. Goldrente.....	93.50	Deferr. Staatsanlehen in Silber.....	63.40
Ung. Schatzanweisungen I. Emission.....	—	Goldrente.....	78.60
Ung. Dpb. II. Emission St.-Dbl. 83.75	—	1860er Staats-Anlehen.....	126.25
1876er Staats-Dbl. 74.25	—	Deferr. National-Banctacten.....	82.70
Ung. Eisenbahn-Anlehen.....	110.75	Deferr. National-Banctacten.....	82.70
Ung. Grundbesitzungs-Dbl.....	87.—	Ungar. Creditbank.....	256.75
Ung. Eisenb. „ „ „ „ „ „	84.50	Silber.....	—
Ung. Eisenb. „ „ „ „ „ „	83.75	R. f. Dufaten.....	5.48
Ung. Eisenb. „ „ „ „ „ „	87.—	Rapoleon'or.....	9.20
Ung. Eisenb. „ „ „ „ „ „	87.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.....	56.75
Ung. Eisenb. „ „ „ „ „ „	87.—	London.....	115.80
Ung. Eisenb. „ „ „ „ „ „	87.—		

### Offert-Ausschreibung

über Lieferung von **605000 Stück Schwellen** und **2954 Kubikmeter Weichenschwellen** für Bahnen I., II. und III. Ranges.

Die kön. ung. Staats-Eisenbahnen benötigen für die Zeit vom 1. Jänner 1880 bis Ende December 1882 für mehrere Linien die in der nachstehenden Tabelle aufgeführten Schwellen-Quantitäten, und zwar:

Linie	Schwellen für Bahnen						Lieferungstermin für die Schwellen	Weichenschwellen für Bahnen				
	Rang							Jahr	Monat	Kubikmeter		
	I.		II.		III.					I.	II.	III.
	Stoß	Mittel	Stoß	Mittel	Stoß	Mittel						
Nördliche	12700	66800	2000	9000	500	2500	1880	April				
	8500	44500	1500	9400	—	—	"	September				
	6450	33300	2300	12300	600	3400	1881	April				
	4200	22300	1750	9200	—	—	"	September				
	6450	33300	2300	12300	800	4200	1882	April				
Zusammen	42500	222500	11600	61400	1900	10100			1000	250	14	
Zákány—Agramer	2150	11350	—	—	—	—	1880	April				
	1450	7550	—	—	—	—	"	September				
	1100	5650	—	—	—	—	1881	April				
	700	3800	—	—	—	—	"	September				
	1100	5650	—	—	—	—	1882	April				
Zusammen	7200	37800	—	—	—	—			190	—	—	
Karlstadt—Fiumaner	4100	21400	—	—	—	—	1880	April				
	2700	14300	—	—	—	—	"	September				
	2050	10700	—	—	—	—	1881	April				
	1350	7150	—	—	—	—	"	September				
	2050	10700	—	—	—	—	1882	April				
Zusammen	13600	71400	—	—	—	—			390	—	—	
Waagthal	—	33900	—	—	—	—	1880	April				
	—	22600	—	—	—	—	"	September				
	—	16950	—	—	—	—	1881	April				
	—	11300	—	—	—	—	"	September				
	—	16950	—	—	—	—	1882	April				
Zusammen	—	113000	—	—	—	—			70	—	—	
Dälja—Brod	500	2500	—	—	—	—	1880	April				
	700	3300	—	—	—	—	1881	"				
	800	4200	—	—	—	—	1882	"				
Zusammen	2000	10000	—	—	—	—			40	—	—	
Defiliche	—	—	—	—	—	—	—	—	1000	—	—	
Hauptsumme	65300	454700	11600	61400	1900	10100			2690	250	14	

welche Schwellenmengen unter nachstehenden Bedingungen zu liefern sind:

- Die Lieferung hat auf Grund der allgemeinen Bedingungen über Lieferung von Materialien, Zahl 24722/1876, der speciellen Bedingungen auf Lieferung von Schwellen, Z. 4093/1877, und der speciellen Bedingungen auf Lieferung von Weichen- und Extrahwellen, Z. 4093/1877, zu geschehen.
- Die angeführten Lieferungs-Bedingnisse sammt dem Dimensions-Verzeichnisse der Weichenschwellen können bis zum Einreichungsstermine des Offertes täglich während der Amtsstunden bei der Material-Verwaltung (Budapest, Radialstraße Nr. 82, III. Stock), außerdem bei den Betriebsleitungen in Agram, Klausenburg, Preßburg und Binkove eingesehen, oder von der Material-Verwaltung gegen Entrichtung der festgesetzten Gebühr bezogen werden.
- Von jedem Offerenten wird vorausgesetzt, daß er die erwähnten Bedingungen genau kennt und dieselben, soweit sie durch die gegenwärtige Ausschreibung keine Abänderung erleiden, ihrem vollen Umfange nach annimmt.
- Der Lieferant ist im Sinne des §. 11, Punkt h), der erwähnten allgemeinen Lieferungs-Bedingnisse verpflichtet, von den einzelnen, in der Tabelle aufgeführten Theil-Quantitäten der Schwellen ein Viertel mehr oder weniger zu liefern.
- Die von den Weichenschwellen in der Tabelle aufgeführten Mengen sind nur ein approximativer Vorschlag, die zu liefernden Quantitäten können daher unbeschränkt größer oder geringer sein, als dieser Vorschlag.
- Das in jedem einzelnen Jahre factisch notwendige und zu liefernde Quantum an Weichenschwellen wird jedoch dem Lieferanten in dem letzten Viertel des betreffenden Vorjahres unter gleichzeitiger Mittheilung der genauen Dimensionen bekannt gegeben werden.
- Sämmtliche Schwellen sind abweichend von den, in den speciellen Bedingungen auf Lieferung von Schwellen festgesetzten Lieferungssterminen in den, in der vorstehenden Tabelle enthaltenen Lieferungssterminen abzuliefern.
- Die für je ein Jahr bestellten Weichenschwellen sind dagegen abweichend von den speciellen Bedingungen auf Lieferung von Weichen- und Extrahwellen längstens bis Ende März desselben Jahres in Ablieferung zu bringen.
- Die Ablieferung hat franco irgend einer Station oder franco mehrerer Stationen der betreffenden, in der vorstehenden Tabelle aufgeführten Linien der kön. ung. Staats-Eisenbahnen zu geschehen, und sind die Einlieferungs-Stationen in den Offerten genau ersichtlich zu machen.
- Die mit 50 kr. gestempelten Offerte sind mit der Couvert-Ausschrift:

#### „Offert zur Zahl 16014/1879“

versehen, gesiegelt bis **9. August 1879**, 12 Uhr Mittags, bei dem General-Secretariat (Radialstraße Nr. 82, I. Stock) einzureichen oder per Post einzusenden.

Als Badium sind 5 Prozent von dem Werthe der offerirten Menge entweder in baarem Gelde oder in zu Staats-Depositum geeigneten, 10% unter dem Coursverthe zu berechnenden Wertpapieren bis **8. August 1879**, 12 Uhr Mittags, bei der Hauptcassa der k. ung. Staatsbahnen in Budapest zu erlegen.

Für Stoß- und Mittelschwellen jeder Kategorie sind Durchschnittspreise per Stück, bei den Weichenschwellen ist der Preis per Kubikmeter franco einer oder auch mehrerer Stationen der betreffenden, in vorstehender Tabelle enthaltenen Linien der kön. ung. Staatsbahnen zu stellen.

Es wird gestattet entweder auf sämmtliche ausgeschriebene Quantitäten oder auch auf ein beliebiges Theil-Quantum zu offeriren.

Von diesen Bedingungen abweichende Offerte, weiters solche, welche nicht bis zum festgesetzten Termine einlangen oder telegraphisch gestellt werden, endlich solche Offerte, für welche das vorgeschriebene Badium nicht erlegt wurde, werden nicht berücksichtigt.

Die Direction der kön. ung. Staats-Eisenbahnen behält sich das Recht der freien Wahl unter den Offerenten, ohne Rücksicht auf die Preise, vor; weiters das Recht, von dem offerirten Quantum einen beliebigen Theil zur Lieferung zu übertragen; endlich das Recht, zur Erreichung des Zweckes anderweitige Verfügungen zu treffen.

Budapest, am 6. Juli 1879.

Die Direction.

#### Hirdetmény.

A tébolyda főkönyha padlázatának és a két takaréki tűzhelynek helyre állítási munkáit vétele végéig folyó évi július hó 26-án, d. u. 3 órákor, árlejtés fogtatnani.

Ezen munkálatok a költség előirányzat szerént a következők:

kőművesmunka	244 frt. 49 kr.
kőfaragómunka	417 frt. 90 kr.
lakatosmunka	290 frt. 01 kr.
összesen	952 frt. 40 kr.

A szabályszerűen kiállított és a fenti összegek utáni 5% bánat pénzrel ellátott irásbeli ajánlatok f. évi július hó 26-án, d. e. 12 óráig, benyújtandók; a szerződési feltételek pedig az intézeti gondnoki irodában a szokott d. e. hivatalos időben megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1879-ik év július hó 11-én.  
M. k. országos tébolyda igazgatósága.

Sz. 524/1879.

[421] 2-3

#### Hirdetmény.

Folyó év július hó 24-én, d. e. 8 órákor, minden nemű ocska anyag és leltári tárgyak fognak nyilvános szóbeli árlejtés útján készpénz lefizetése mellett eladni, miről a venni szándékozók ezennel értesítetnek.

Nagy-Szeben, 1879-ik év július hó 12-én.  
M. k. országos tébolyda-igazgatósága.

#### Rundmachung.

Am 24. Juli 1879, Vormittags 8 Uhr, werden verschiedene verbrauchte Inventur- und Hausgeräthe gegen Baar-Bezahlung im Wege mündlicher Licitation veräußert gemacht, wovon die Kaufstüßigen hiemit verständigt werden.

Hermannstadt, am 12. Juli 1879.

Die Direction der kön. ung. Landes-Zrrenanstalt.

Sz. 2173/1879.

[417] 3-3

#### Hirdetmény.

Morgondai nagyközségi jegyzőnek hivatalból lemondása következtében ezen állomás betöltése végett pályázat nyitattik.

Ezen állomással 400 frt. évi fizetés és szabad lakás ösze van kötve.

Bővebb feltételek nála megtekinthetők; szabályszerűleg felszerelt folyamodványok folyó év július 30-ig, délután 5 óráig, hozzám átnyújtandók.

Nagy-Sink, 1879 július hó 8-án.

A járás szolgabírája.

#### Aus dem Amtsblatte.

##### Licitationen.

Am 23. Juli Licitationen des Moses Sebesten in Szemerja, am 29. Juli jene des Georg Jorga in Hídvég. (Septhelyi-Berzseger Bezirksgericht.)

Am 24. Juli Licitationen des Franz Péterfi in Szent-Ger. megy., am 25. Juli jene des Johann Barga in Marad. Szent-Marton. (Marosvásárhelyer Gerichtsbezirk.)

Am 25. Juli (auch unter dem Schlichtungswerte) Licitationen der Veronika Bobariu in Abrudbánya und jene des Alexander Bagyi in Beregszász. (Abrudbányaer Bezirksgericht.)

Am 25. Juli (auch unter dem Schlichtungswerte) Licitationen des Josef Pula in Martonos. (Kézdivásárhelyer Gerichtsbezirk.)

##### Anforderungen.

Vom Mocker Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die des Peter Sittó in Septér abgepfändeten Fahrnisse bis 24. Juli.

Vom Nagyszebener Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die der Zmre Domosos in Baroth abgepfändeten Fahrnisse bis 24. Juli.

Vom Clitabetscher Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Peter Gottschling'sche Nachlaß-Concursmasse bis 25. Juli.

Vom Kézdivásárhelyer Bezirksgerichte zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den János Juretschen Nachlaß in Feldebois und auf den Ladislaus Andor'schen Nachlaß in Kis-Dorosznyó.

#### Photographischer Assistent,

in beiden Retouchen geübt, findet sofort Aufnahme bei **A. S. Molnár** in Kézdi-Vásárhely und **Tusnád**. [424] 1-3

#### Ein Practicant oder Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der **Schnitt- und Modewaaren-Fabrik** des

**Friedrich Baumann**

in Hermannstadt.

3-3 [396]



#### Bruchbänder,



sowie alle anderen **Bandagen, Suspensorien, Urinalhalter, Peridotaschen, Luftpolster, Reise-geschirre und Flaschen, Bettelunterlagen**, sowie

#### Krampfader-Strümpfe

versendet prompt gegen Nachnahme

**IGN. ZIEGER, Wien, I. Bezirk, Graben 29, Bandagenfabrik.**

Einfache Bruchbänder von fl. 2/4 bis fl. 4; doppelte von fl. 3/4 bis fl. 7, mit und ohne Feder. Maßangaben: Hüftumfang, links-, rechtsseitig oder doppelt, sowie Größe des Bruches. [334] 7-10

#### Ein Lehrer,

welcher im Ungarischen und Deutschen Unterricht ertheilen kann, wird für ein Privathaus gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. [422] 1-3

Zu

beachten.

#### Gratis!

Wem daran liegt, sich gründliche Kenntnisse in doppelter Buchführung, Correspondenz und Rechnen, Comptoirkunde etc. zu erwerben oder sich eine schöne Handschrift anzueignen, der verlange gratis die Prospekte und Probebriefe von

**Ferdinand Simon**

prämirt und bewährter, brieflicher Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmanne oder des prämirt brieflichen

#### Schönschrift-Cursus.

Guter Erfolg garantirt.

Stellen-Vermittlung gratis.

**Ferdinand Simon,**

Lehrer der Handelswissenschaft und gerichtl. Bücher-Revisor, **MAGDEBURG.**

#### Gummi-Fischblasen,

und **Fischer's Vorsichts-Präparate**, echt französische, per Duzend von 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend 2 fl. 50 kr.;

**Pollutions-Schützer** (Gürtelform) per Stück 2 fl. 50 kr. versendet discret per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**

**Alex. Mosé, Wien,**

**I., Köllnerhofgasse Nr. 4, I. Stock.**

#### MATTONI'S

#### GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krankheiten der des Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.

**Giesshübler Pastillen** gegen Magenkrankheiten und Husten.

**HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.**

**Ofner Königsbitterwasser** hältung u. daraus result. Krankheiten. **MATTONI & WILLE, BUDAPEST.**

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. [364] 5-8

#### UMRATH & COMP. in PRAG,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck best bekannten Specialitäten in:

**Sand- u. Göpel-Drechsmaaschinen** von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte

**Putzmühlen, Häcksel-schneider, Schrottmühlen etc. etc.**

Illustrierte Preis-Courante in den Landessprachen gratis und franco. [245] 14